

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Marburg, Elisabethkirche

St. Georg und Martinsaltar, Skulptur, Mitte 14. Jhd.



<https://www.bildindex.de/document/obj20095321>

Bearbeitet von: Alexandra König

2015

urn:nbn:de:bsz:16-artdok-55778

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2018/5577>

DOI: 10.11588/artdok.00005577

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Marburg

Ortsname	Marburg
Ortsteil	
Landkreis	Marburg-Biedenkopf
Bauwerkname	Elisabethkirche
Funktion des Gebäudes	<p>Vermutlich wurde im Jahr 1228 von Elisabeth von Thüringen ein Franziskushospital nördlich der Stadt Marburg gegründet, in welchem selbige dann in der dazugehörigen Franziskuskapelle des Hospitals 1231 beigesetzt wurde, da sie am 17. November 1231 verstarb. Der Vorgängerbau der Elisabethkirche war somit eben jene Franziskuskapelle, in der die später Heiliggesprochene beerdigt wurde. 1235 erfolgte die Grundsteinlegung des heutigen Kirchenbaus, in den Teile der Kapelle integriert wurden. Meyer-Barkhausen benennt Elisabeths Schwager, Konrad (zu der Zeit Hochmeister des Deutschen Ordens) als Gründer der 1235 begonnenen Elisabethkirche, da der Deutsche Orden auf Betreiben der Landgrafen den Bau der Kirche übernahm (Meyer-Barkhausen 1967, S. 10).</p> <p>Im Jahr 1250 erfolgte sodann die Übertragung der Gebeine Elisabeths aus der bis dahin abgebrochenen Kapelle in die Nordkonche des Neubaus. 1283 wurde die Kirche vermutlich geweiht (Meyer-Barkhausen 1967, S. 11; Großmann 1983, S.2), und zwar der Patronin des Deutschen Ordens, der Hl. Maria. Dies gilt bis heute, auch wenn die Benennung der Kirche nun Elisabethkirche lautet. Die Seitenchöre (in denen sich das Altarensemble ursprünglich befand) wurden 1257/58 vollendet, die beiden Türme erst nach der Gesamtweihe um 1300 (Großmann 1987, S. 397). Küch nahm an, dass der Elisabethchor erst um 1283 fertiggestellt werden konnte, da noch im Jahr 1298 die Nebenaltäre in diesem Chor keine Weihe erhalten hatten (Küch 1908, S. 9).</p> <p>Im Jahre 1527 wurde die Kirche unter Philipp sodann lutherisch. Der Kirchenbau vereint in sich mehrere Funktionen: die einer Deutschordenskirche, einer Wallfahrtskirche, einer Grabkirche für die Heilige Elisabeth, einer Grablege für die Landgrafen von Hessen und seit 1739 die einer Evangelischen Pfarrkirche (Dehio 1982, S. 590; Dehio Hessen I 2008, S.610; Großmann 1983, S. 2).</p>
Träger des Bauwerks	Als Träger des Bauwerkes sind der Deutsche Orden und die Landgrafen von Hessen zu nennen (Dehio Hessen I 2008, S.614).

Objektname	St. Georg und Martinsaltar, Skulptur
Typus	Skulptur als erweiterter Altaraufsatz
Gattung	Skulptur
Status	Die Skulptur ist vollständig erhalten.
Standort(e) in der Kirche	Das Abbild des Heiligen Martin befindet sich auf einer gotischen Konsole an der Fensterbank im Landgrafenchor direkt über dem St. Georg- und Martinretabel in der rechten Nische (Hamann 1938, S. 37; Leppin 1983, S. 43).
Altar und Altarfunktion	<p>Wie auch auf die anderen Altäre in den Nebenchören zutreffend, handelt es sich um einen Nebenaltar. Die erste dokumentierte Weihe erfolgte laut Lemberg am 1.5. 1283 (Leppin 1983, S. 43; Lemberg 2011, S. 101), Gorissen nennt nur das Jahr 1283 (Justi 1885, S. 260; Gorissen 1969, S. 129), Hamann vermutete die erste Weihe allerdings noch vor 1283 (Hamann 1928, S. 34). Kolbe wiederum nennt spezifisch den 18.9. 1283, an welchem der Bischof von Meißen den Altar Georg und Martin geweiht habe (Kolbe 1882, S. 108).</p> <p>Diese Weihsdaten jedoch gelten für die Nische und die Wandmalereiretabel, eine datierte Neusegnung für die geschnitzten Retabel ist nicht nachzuweisen (AKö).</p> <p>Die Hauptpatrozinien sind die des Heiligen Georg und des Heiligen Martin, aber auch Sebastian und der Heilige Gregor sind im Schnitzretabel abgebildet. Gorissen hält das Patrozinium des Heiligen Martin für das ursprüngliche und meint, dass Georg sicherlich frühzeitig dazu kam. Es ist fraglich wann der Sebastianskult hinzu kam; die geschlossenen Außenseiten allein implizieren einen Georgs- und Sebastiansaltar (Gorissen 1969, S. 138). Arnold führt allerdings deutlich aus, dass das Patrozinium des Heiligen Georg (wenn auch zunächst vor allem in Preußen) direkt nach dem der Heiligen Maria und der Heiligen Elisabeth besonders ab dem 13. Jahrhundert in der Liturgie des Deutschen Ordens einen bedeutenden Stellenwert einnimmt, was gegen Gorissens Annahme spräche, es handele sich zunächst nur um ein Patrozinium des Heiligen Martin (Arnold 1983, S. 163f.). Bis 1809 war das Retabel vermutlich nur den Mitgliedern des Deutschordens zugänglich, und höchstwahrscheinlich zur Meditation und Behandlung der Kranken des Ordens gedacht (Lemberg 2011, S. 10f., 122). Köstler und Meier vermuten beide, dass das Retabel, so wie alle Nebenaltäre Juppes in der Elisabethkirche, für private Seelmessen für die Mitglieder des Deutschen Ordens genutzt wurden (Köstler 1995, S. 120; Meier 2006, S. 156). Dies erschließe sich aus der Wahl der abgebildeten Heiligen (Martin, Georg, Gregor und Sebastian), die exemplarisch den Ritterstand des Ordens thematisieren sowie Gregor, der in besonderem ikonographischem Zusammenhang mit dem Tod stehe (Meier 2006, S. 155). Köstler führt zudem aus, dass die Quellen (Kirchenakten) darauf verweisen, dass hierfür ein besonderer Pfarrer bezahlt wurde (Köstler 1995, S. 120), was aber nicht im Einzelnen für den St. Georg und Martinsaltar nachweisbar ist. Somit bleibt offen, ob sich dies auf alle Juppe Retabel übertragen lässt bzw. für welche der Retabel dies</p>

	festzumachen wäre (AKö).
Datierung	13. Jahrhundert (Schäfer 1910, S. 95) Nach 1300 (Dehio Hessen I 2008, S.616) Mitte des 14. Jahrhunderts ¹ (Leppin 1983, S. 43) 2. Viertel 14. Jahrhundert (Hamann 1938, S. 37)
Größe	
Material / Technik	Stein (Leppin 1983, S. 43)
Ikonographie ^(*)	Der Heilige Martin
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Die Skulptur sei im Stil der alten Lettnerfiguren der Elisabethkirche gestaltet (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.102.393) (Hamann 1938, S. 37; Leppin 1983, S. 43).
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Bezug zum Schnitzretabel:</u> Zunächst besteht ein klarer Bezug zum geschnitzten St. Georg und Martinsretabel in der Nische. Die Wandmalereien zeigen unter anderem erneut die Gregorsmesse in der Mitte der Stirnwand (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476265a), die sich auch auf die Schnitzereien im Schrein bezieht (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476252a) (AKö). Die Skulptur zeigt die Mantelspende des Heiligen Martin und das rechte Bildfeld des Mittelschreins, greift somit dieses Motiv auf. Diese Verbindung wird allerdings nur in geöffnetem Zustand sichtbar (AKö).</p> <p><u>Bezug zu den Wandmalereiretabeln:</u> Die Nischen selbst sind im Landgrafenchor nicht einsehbar und die Malereien kaum erhalten. Auf der Stirnwand und auch teilweise am Fenster darüber sind die Motive zum Teil oder vollständig rekonstruierbar bzw. erkennbar (AKö). Das Programm des geschnitzten Retabels wiederholt bzw. ergänzt die Figur des Heiligen Martin auf dem Pferd darüber und der Wandmalerei (sofern diese rekonstruierbar ist), sodass hier in diversen Medien ein ikonographisches Thema exerziert wird</p>

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>(Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476252a). Justi spricht in diesem Zusammenhang von einem Entwurf eines Altaraufsatzes, was man als formale Imitatio desselben verstehen kann (Justi 1885, S. 260).</p> <p>Die Wandgestaltung der beiden Altäre im Landgrafenchor ist auf ähnliche Weise gestaltet: die halbrunde Nische mit Segmentbogenabschluss wird auf beiden Seiten mit Malereien auf der Stirnwand geschmückt, das Schnitzretabel eingerückt. Darüber befinden sich die Skulptur und das Fenster, womit das gesamte Joch/der gesamte Wandstreifen gestaltet wird (AKö).</p>
Bezug zu anderen Objekten	
Provenienz	
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Gesamtzustand:</u> Die Restaurierungen der Skulpturen scheinen nicht dokumentiert bzw. ist nicht bekannt ob diese zwischenzeitlich überfasst wurden oder sich nicht durchgehend im Landgrafenchor befunden haben. Insgesamt ist die Bemalung des Heiligen Martin etwas besser erhalten als die des Heiligen Johannes über der Nische daneben (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476279a), es scheinen allerdings keine Teile zu fehlen (AKö).</p>
Besonderheiten	<p><u>Stil/Ansicht:</u> Köstler analysiert die Ansicht und den Stil der Skulptur, indem er feststellt, dass die Figur des Martin eine starke frontale Betonung aufweist. Die Allansichtigkeit, die das Medium der Skulptur bietet, wird hier im Gegensatz zum Johannes daneben auf eine Einansichtigkeit reduziert. Durch die Höhe des Sockels wird die Betrachtung der Figur deutlich erschwert. Zudem fällt auf, dass der Sockel die Umrisse der Statue festlegt und diese an keiner Stelle überschneidet. Die Figurengruppe um den Heiligen Martin ist sehr viel eher in die Breite angelegt, wohingegen Johannes in die Höhe ragt. Diese eingeschränkte Ansichtigkeit lässt die Skulptur fast wie ein Relief wirken (Köstler 1995, S. 166). Dies wiederum stellt einen Bezug zum reliefierten Schrein dar (AKö).</p>
Sonstiges	
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>Dehio Hessen 1982, S. 590-598</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 610-619</p> <p>Großmann, Dieter: Die Elisabethkirche zu Marburg/Lahn, Berlin 1983, S. 2-4</p> <p>Hamann, Richard: Die Elisabethkirche zu Marburg, Magdeburg 1938, S. 34f.</p> <p>Justi, Carl: Johann van der Leyten und Ludwig Juppe. Zwei</p>

	<p>Marburger Künstler am Ausgang des Mittelalters, in: Zeitschrift für bildende Kunst, Bd. 20 (1885), S. 259-264</p> <p>Köstler 1995, S. 166f.</p> <p>Leppin, Eberhard: Die Elisabethkirche in Marburg. Ein Wegweiser zum Verstehen, in: Ausstellungsgesellschaft Elisabeth von Thüringen (Hg.): 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283-1983 [Ausst.Kat.], Marburg 1983, S. 29</p> <p>Meyer-Barkhausen, Werner: Marburg an der Lahn, 3. ergänzte. Auflage, München 1967, S. 10f.</p> <p>Schäfer, Carl: Inventarium über die in und an der St. Elisabeth-Kirche zu Marburg erhaltenen Kunstwerke und Denkmäler (1873), in: Von deutscher Kunst. Gesammelte Aufsätze und nachgelassene Schriften, Berlin 1910, S. 94</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurden keine IRR-Aufnahmen angefertigt.
Abbildungen	
Stand der Bearbeitung	01.03.2015
Bearbeiter/in	Alexandra König

(*) Ikonographie

1 Schauseite	
Bildfeld	<p>Der Heilige Martin wird auf seinem Pferd und mit einem Bettler dargestellt, der rechts neben ihm kniet und sich auf einer Krücke abstützt. Martin in Rüstung und mit Schild und Schwert wendet sich auf dem Pferd nach rechts und hält seinen Mantel, der am anderen Ende von dem Bettler hinter ihm gehalten wird. Es handelt sich um den Moment der Mantelspende.</p> <p>Die Skulptur steht auf einem ornamentierten, bemalten Sockel über der Nische (AKö).</p>